

folgen. Die Schnörkel endlich und die kunstvoll gebaute und geschmückte Sänfte veranschaulichen besonders deutlich die spielende Eleganz des Rokoko.

Nun zu den Trachtenbildern. Wir geben zunächst das sächsische Herzogspaar. Herzog Heinrich, der Vater des nachmals berühmten Moritz, zeigt in seiner Tracht noch Spuren des Mittelalters, den Kellenkranz auf seinem Haupte und die Schellen an den Ärmeln. Aber sonst gibt er sich neumodisch. Seine Kleidung in rot und grün ist von oben bis unten geschlitzt. Hier haben die Landsknechte die Mode beeinflusst. Alle ihre Kleidungsstücke mußten geschlitzt, das heißt durchbrochen und unterlegt sein, vom Hut bis zu den Schuhen. Beim Herzog sind übrigens auch die vielgeschmähten Schnabelschuhe bereits verschwunden. Die „Ruhmäuler“ kommen auf, Schuhe mit breitem Vorderende, die dann gewöhnlich auch noch geschlitzt werden.

Die Herzogin zeigt sich in schwerem Brokatkleid: die Schultern sind schmal gehalten, der Rock ist in regelmäßige Falten gelegt und mit breiter Borte besetzt; die Ärmel trägt sie geschlitzt und gepufft; das Haupt bedeckt ein stattlicher Federhut.

Anders und für unseren Geschmack schöner nimmt sich die von Holbein gezeichnete Frau im Festkleide aus: da ist alle Streifheit verschwunden: keine regelmäßige, gemachte Falte, sondern natürliche: das ist das wohlbekannte Gretchenkostüm. Auch das Paar daneben zeigt, wie schön sich unsre Altvordern in der Reformationszeit anzuziehen wußten.

Die Extreme lösen sich ab. Aus Spanien kommt eine neue Mode, die uns ungeheuerlich erscheint. Alles daran ist unglaublich steif. Die Ärmel, die Schultern sind ausgepolstert; das Haupt liegt auf einer großen Halskrause wie auf einem Teller; aus einem breiten Wulst um die Hüften kommen dann ein Paar dünne Beine hervor; das kurzgehaltene Haar bedeckt ein Barett. Und erst die weibliche Tracht! Den Spaniern verdanken die Frauen den Reifrock. Er war gewöhnlich glockenförmig und nahm schließlich einen gewaltigen Umfang an; der Oberkörper dagegen wurde in ein enges Nieder gepreßt. Die Kinder wurden genau wie die Erwachsenen angezogen; eine besondere Kindertracht gab es nicht; eine solche ist überhaupt erst vor etwa 120 Jahren aufgefunden. Deshalb steckt auch auf dem Bilde des Velasquez das bedauerenswerte kleine Mädchen, die Infantin Maria, in einem solchen ungeheuerlichen Zwangskostüm.

Im Dreißigjährigen Kriege wurde abermals die Männermode durch das Militär beeinflusst. Ein loses Wams bedeckte den Oberkörper, die Beine steckten in spizenbesetzten Reiterstiefeln mit übergeschnallten Sporen; aus einem großen Spizenkragen wuchs das Haupt hervor, das ein breitrandiger Filzhut bedeckte. Die Männer trugen einen Knebelbart und